

Die Steinbrüche am Vierwaldstättersee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **25 (1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

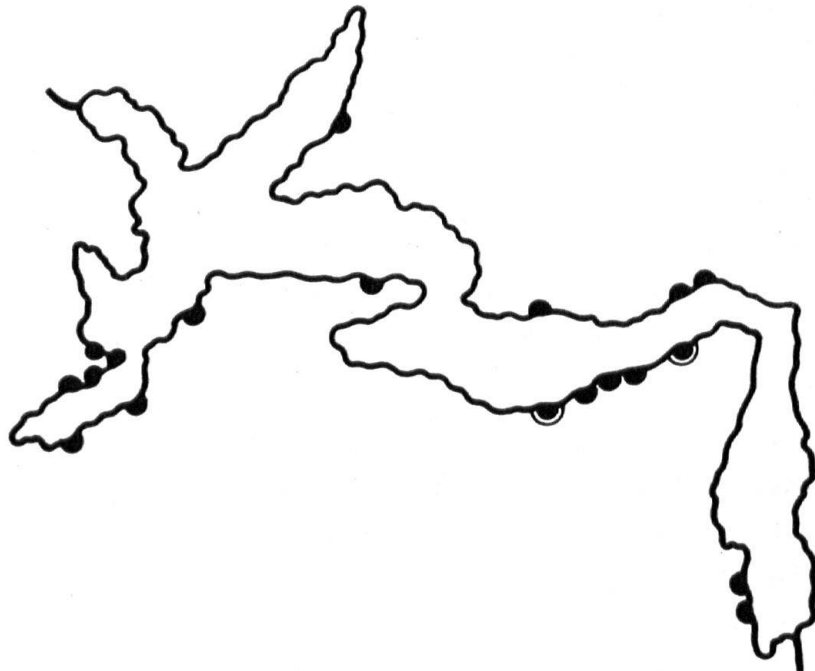
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatschutz

ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ

XXV. JAHRGANG - HEFT 2 - 31. MÄRZ 1930

NACHDRUCK DER AUFSÄTZE UND MITTEILUNGEN BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT



Die Steinbrüche am Vierwaldstättersee

Die mit Ringen bezeichneten Steinbrüche sind grosse, ganz neu begonnene Anlagen.

Jeder Freund des Heimatschutzes, jeder, dem «das geliebte Antlitz der Heimat» — um einen Ausdruck des verstorbenen Georges de Montenach zu gebrauchen — keine Trödlerware ist, wird mit zunehmender Besorgnis feststellen, wie von Jahr zu Jahr die Schönheiten des Vierwaldstättersees durch wachsende und sich immer vermehrende Steinbrüche in immer bedenklicherem Masse zerstört werden. Die Verhältnisse liegen so, dass in kurzer Zeit die jetzt schon schwere Schädigung der Landschaft zu einer katastrophalen wird, wenn es nicht gelingt, das öffentliche Gewissen zu mobilisieren und über private materielle Interessen siegen zu lassen. Darum hat die Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz an ihrer letztjährigen Generalversammlung in Einsiedeln folgende Resolution gefasst:

«Die Vereinigung nimmt mit Bedauern und Besorgnis davon Kenntnis, dass am Vierwaldstättersee die grossen und kleinen Steinbrüche, deren nunmehr 16 vorhanden sind, und die damit zusammenhängenden industriellen Anlagen die

Schönheit der Ufer immer mehr beeinträchtigen. Mit Rücksicht auf die bedeutungsvolle Geschichte und die landschaftliche Schönheit des Sees möchte der Heimatschutz zum Aufsehen mahnen und die Behörden der Uferkantone dringend ersuchen, die nötigen Vorkehrungen zu treffen.»

Vor uns liegt eine Karte des Vierwaldstättersees. In diese sind von zuverlässiger Hand sogar 19 Steinbrüche eingezeichnet. Und wer an Ort und Stelle sich vergewissert, wird wirklich alle diese Markierungen als hässliche Einbrüche in die Natur verkörpert finden. Zwei Steinbrüche im Urner See zwischen Seedorf und Isleten, vier zwischen Beckenried und Treib, einer in der Matt unter dem Bürgenstock, einer zwischen Kehrsiten und Stansstad, fünf im Alpnachersee, einer am Lopperberg zwischen Stansstad und Hergiswil, einer bei Greppen, einer zwischen Vitznau und Gersau, zwei zwischen Gersau und Brunnen: das ist die Bescherung, die «moderne Betriebsamkeit», gestützt auf die Handels- und Gewerbefreiheit unserm guten Vierwaldstättersee eingebrockt hat. Zum allergrössten Teil handelt es sich um eine ganz hässliche, jetzt schon nicht mehr wieder gutzumachende Verschandelung der Natur. Eine Verschandelung, die nicht irgendeine stille, verschwiegene Idylle trifft, die nur wenigen Menschen Wonne verschaffte, sondern den grossen, weltberühmten, durch Geschichte und Tradition geheiligten Vierwaldstättersee, den Hunderttausende aus ästhetischem und historischem Interesse aufsuchen, dessen Schönheit daher bekanntlich auch eine Geldquelle bildet, die volkswirtschaftlich eine ausserordentlich bedeutende Rolle spielt.

Nun betrachte sich einer in der Natur oder an den Photos, die diesem Aufsatz beigegeben sind, die Verwüstung. Manche dieser Steinbrüche haben einen geradezu provozierenden Charakter. Leuchten mit ihrem gelben oder grauen, zerschrundenen Stein auf weite Sicht wie rüdigte Flächen aus dem herrlichen, alten, hochstämmigen, dunkelgrünen Walde. Es ist ein Jammer und eine Schande! Kumuliert wird diese hässliche Verschandelung dort, wo — wie zwischen Gersau und Brunnen, oder bei Beckenried — ein paar dieser hässlichen Gesellen in unmittelbarer Nähe nebeneinander auftreten, oder dann durch industrielle Anlagen noch unterstrichen werden. Es wird wohl kaum mehr Besucher des Vierwaldstättersees geben, denen dieser Raubbau an der Natur nicht auffällt. Und namentlich fällt er den Fremden auf, die Geld in unser Land tragen. Man frage einmal das Personal unserer Vierwaldstättersee-Schiffe, wie Deutsche, Engländer und Amerikaner über diese Erscheinung urteilen. Sie können ein Volk und seine Behörden nicht verstehen, die derart mit einer Gottesgabe umspringen, die sie vor andern Völkern auszeichnet.

Wenn die Dinge so weiter gehen, wird ihre Freude am Vierwaldstättersee merklich nachlassen, denn der Aerger, den jeder Naturfreund empfinden muss, ist ein gründlicher Zerstörer der Freunde.

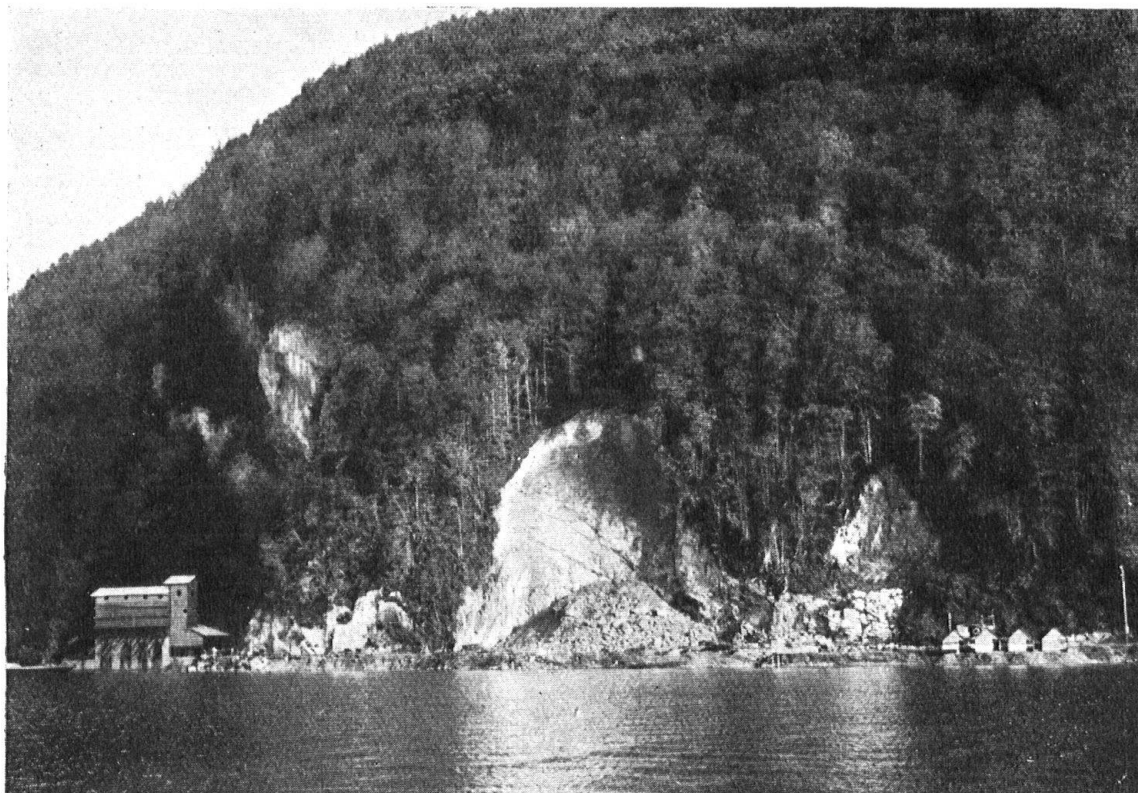
Aber beim jetzigen Zustand wird es nicht sein Bewenden haben. Die schon bestehenden Steinbrüche wachsen. Neue sind im Begriff zu entstehen. So soll in der Nähe Gersaus durch ein Konsortium ein neuer Steinbruch-Grossbetrieb in Angriff genommen werden. Wie wird es erst kommen, wenn die linksufrige Strasse gebaut wird und noch mehr Uferstrecken der industriellen Ausbeutung offen stehen? Dann kann man sogar dem Rütli bis in die unmittelbarste Nähe auf den Leib rücken. Die Steinbruch-Industrie scheint zu allem andern noch eine sehr «gute» Zukunft zu haben. Die Strapazierung der Strassen durch die Autos verlangt immer mehr Material zur Instandstellung. Dazu kommt der bequeme Abtransport desselben auf dem Seewege. Da ist nicht mit einer schnellen Sättigung des Bedarfs zu rechnen, die Steinbrüche werden weiter blühen und gedeihen, bis die Schönheit des Vierwaldstättersees ihnen zu einem grossen Teil zum Opfer gefallen und vielen die ganze Gegend vereckelt ist.

Nun wissen wir wohl, dass man aus Gründen des Erwerbs nicht allzu rigoros vorgehen kann; wäre aber nicht eine vernünftige Rationalisierung möglich, könnte nicht auch eine Verpflichtung geschaffen werden, ausgebeutete Steinbrüche wieder überwuchern zu lassen? Eine solche Verpflichtung wäre unseres Erachtens die primitivste Massnahme, die getroffen werden könnte und doch eine sehr wichtige und nützliche. Gerade aus der jüngsten Zeit ist uns ein Fall bekannt geworden, wo ein nicht mehr ergiebiger Steinbruch einfach auf die andere Seite des Sees verlegt wurde, ohne dass sich ein Mensch um die alte Riesenwunde in der Natur gekümmert hätte. Auch sollten geologische Gutachten zu Rate gezogen werden, bevor es gestattet ist, auf Geraatewohl neue Steinbrüche zu eröffnen. Alle Behörden der hier in Frage kommenden Kantone besitzen unseres Wissens zum Eingreifen die gesetzliche Handhabe eines Heimatschutzparagraphen, doch scheint lokale Beengtheit gerade in dieser wichtigsten Angelegenheit innerschweizerischen Heimatschutzes zu versagen!

Darum ist es die Pflicht aller jener, die vor einer verhängnisvollen Entwicklung nicht einfach die Hände in den Schoss legen wollen, im weiten Kreise unseres Schweizervolkes, das die Gegend um den «urtiefen» See über alles liebt und um sie bangt, die Stimme zu erheben und zu gemein-eidgenössischem Aufsehen zu mahnen. Wir hoffen, dass dieser mit Illustrationen belegte Aufsatz nicht ohne Wirkung bleibt und werden wieder kommen, bis man uns hört.

A.

D i e S t e i n b r ü c h e a m V i e r w a l d s t ä t t e r s e e



Alpnachersee: Muftenschwanderberg.



Stanstad-Alpnachstad.

L e s c a r r i è r e s a u l a c d e s q u a t r e c a n t o n s

D i e S t e i n b r ü c h e a m V i e r w a l d s t ä t t e r s e e



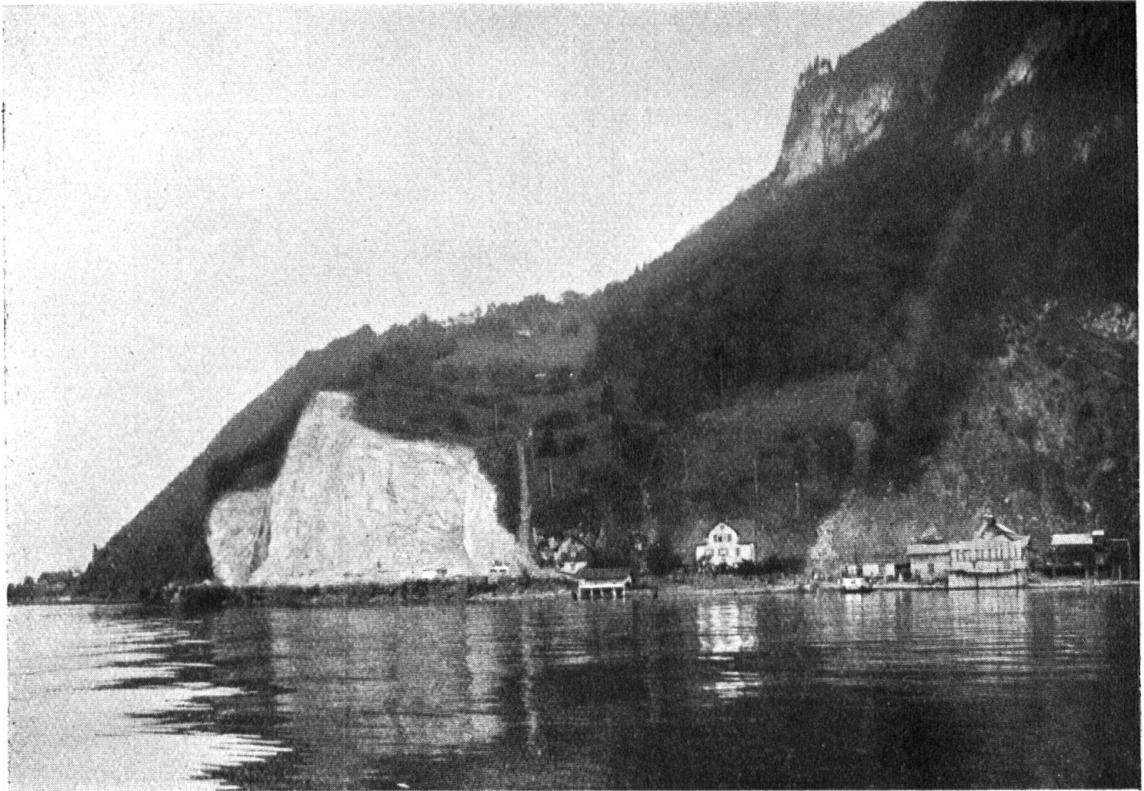
Kehrsiten-Stansstad.



Kehrsiten-Stansstad.

L e s c a r r i è r e s a u l a c d e s q u a t r e c a n t o n s

D i e S t e i n b r ü c h e a m V i e r w a l d s t ä t t e r s e e



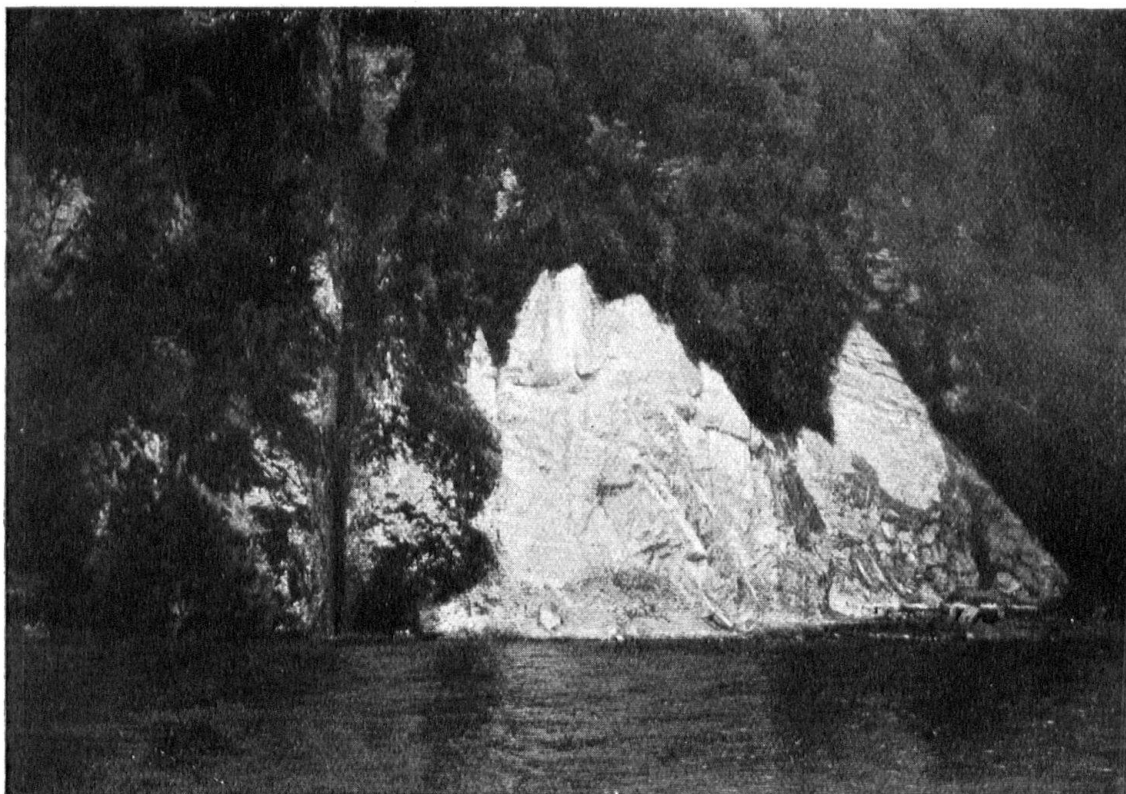
Kehrseiten-Stansstad.



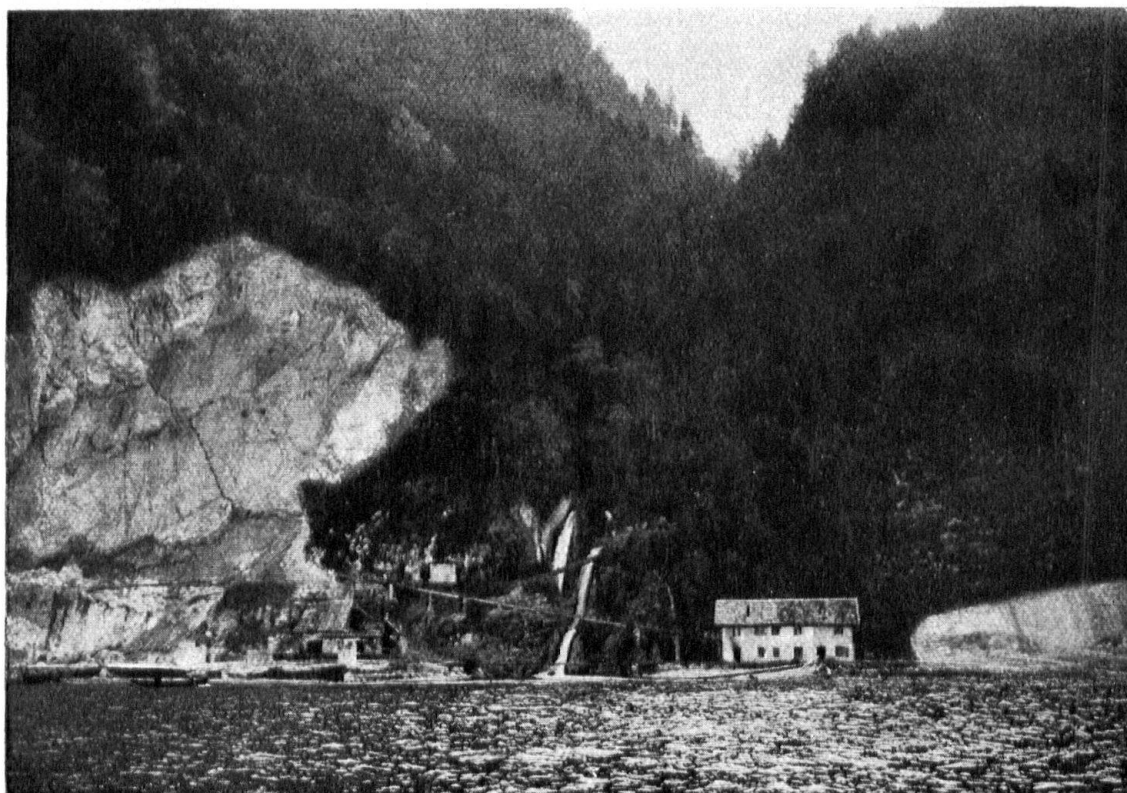
Matt-Bürgenstock.

L e s c a r r i è r e s a u l a c d e s q u a t r e c a n t o n s

D i e S t e i n b r ü c h e a m V i e r w a l d s t ä t t e r s e e



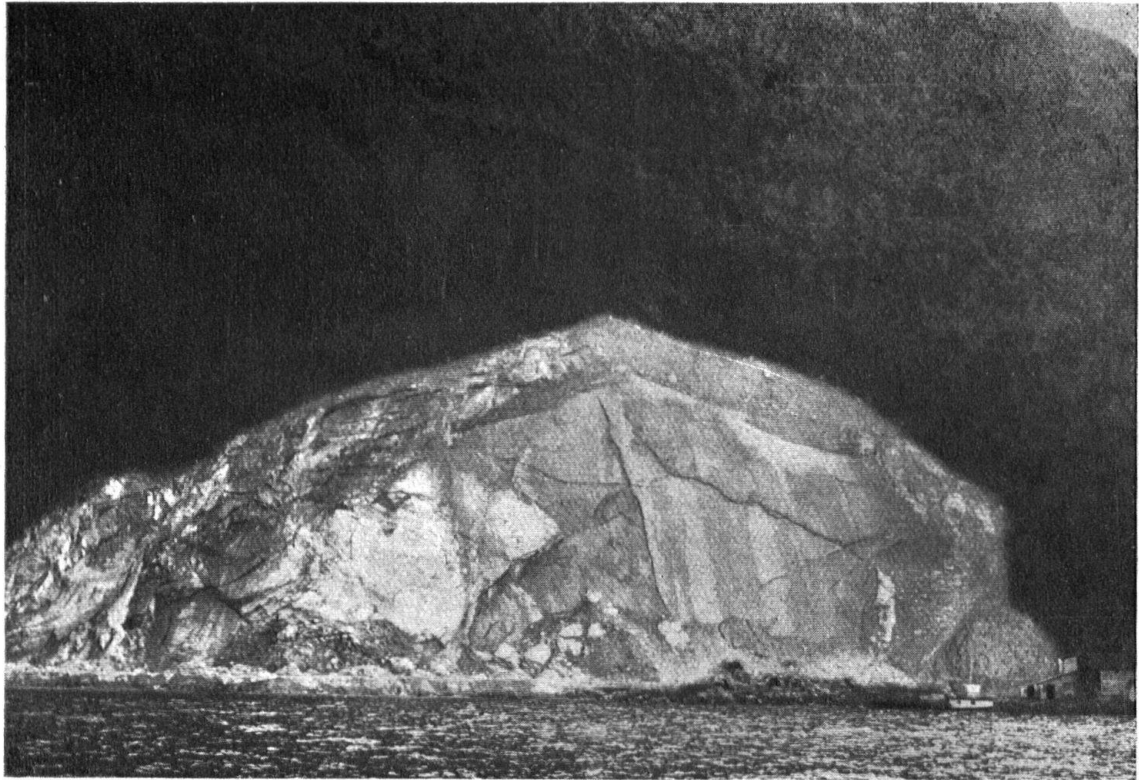
Matt-Bürgensstock.



Beckenried-Kohlalbach.

L e s c a r r i è r e s a u l a c d e s q u a t r e c a n t o n s

D i e S t e i n b r ü c h e a m V i e r w a l d s t ä t t e r s e e



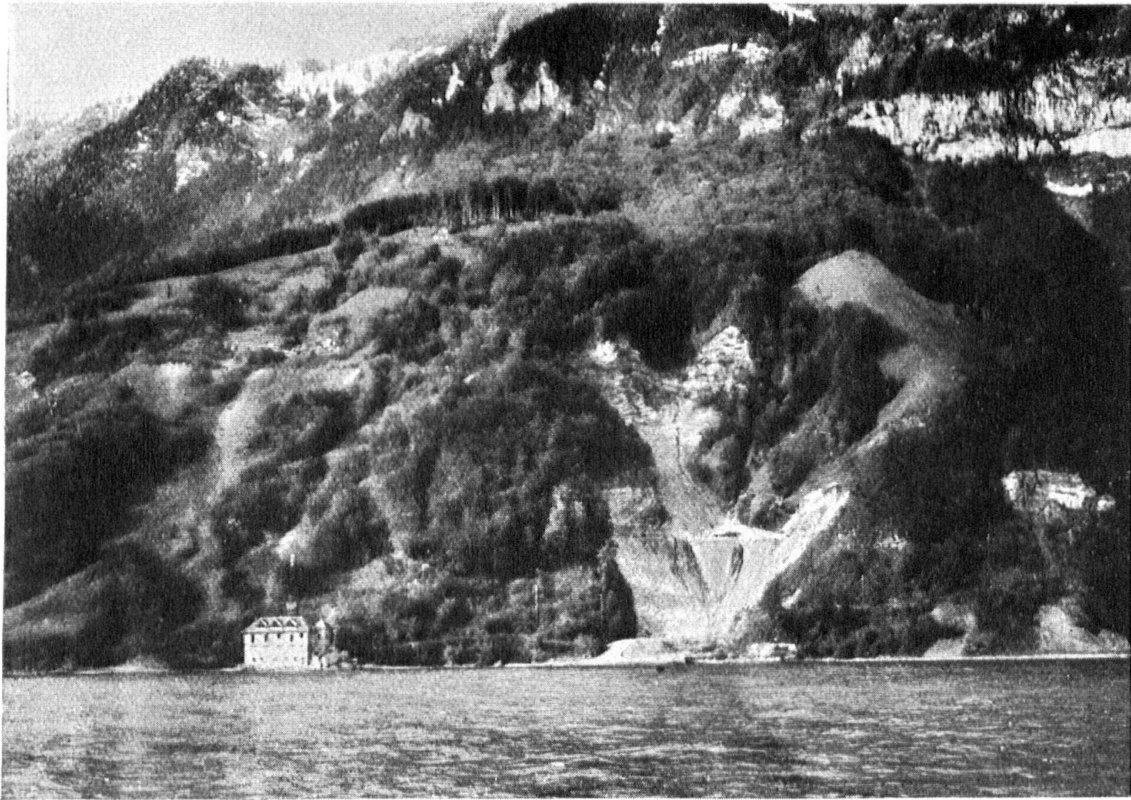
Beckenried-Kohlthalbach.



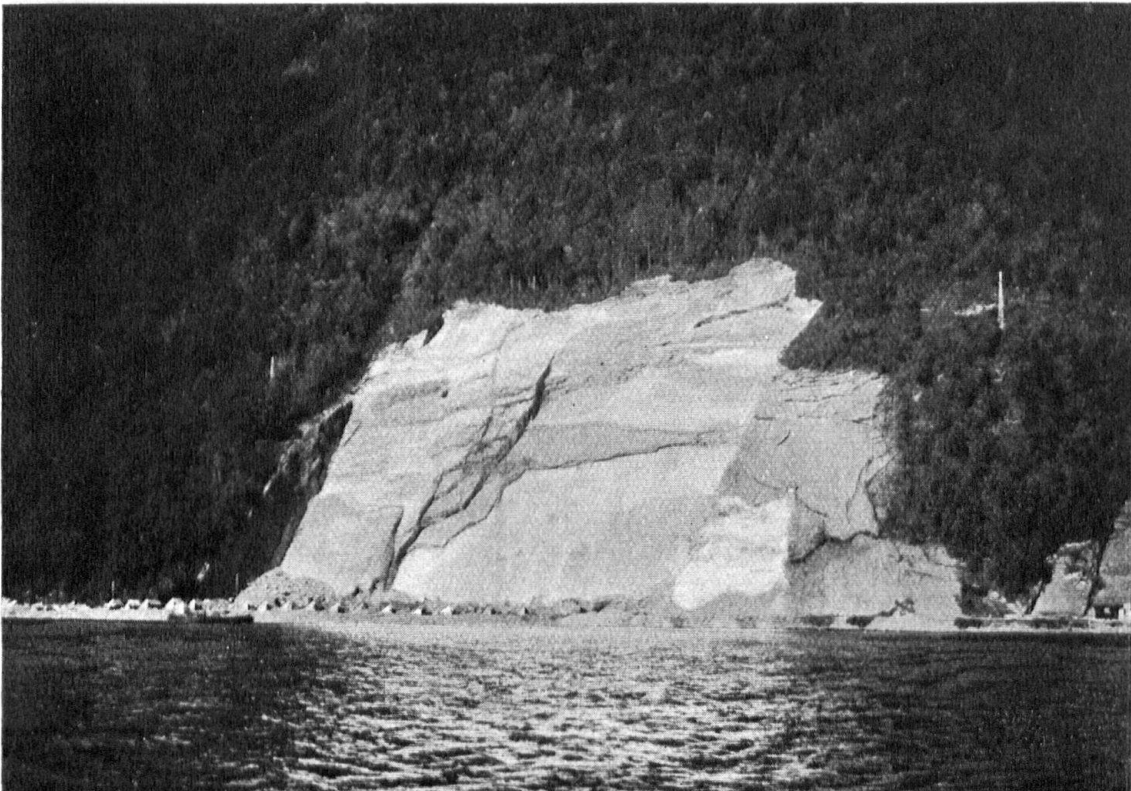
Urnersee. Seedorf-Isleten.

L e s c a r r i è r e s a u l a c d e s q u a t r e c a n t o n s

D i e S t e i n b r ü c h e a m V i e r w a l d s t ä t t e r s e e



Urnersee. Seedorf-Isleten.



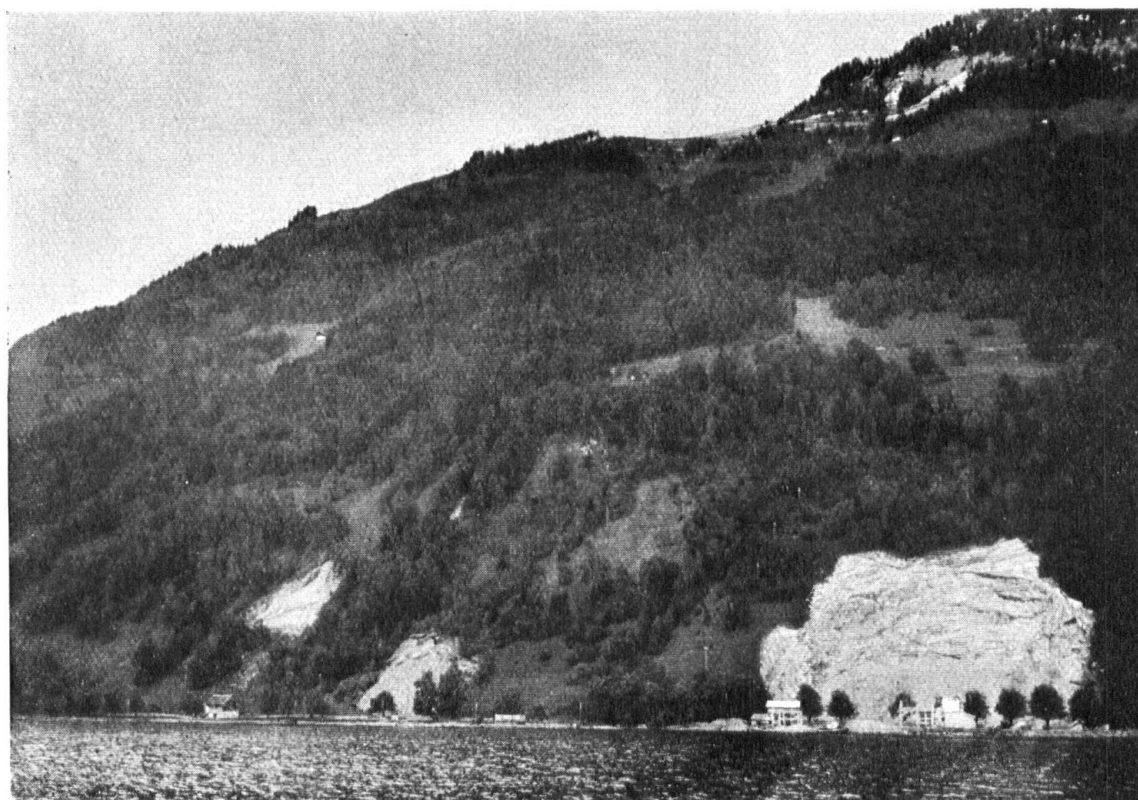
Brunnen-Gersau.

L e s c a r r i è r e s a u l a c d e s q u a t r e c a n t o n s

D i e S t e i n b r ü c h e a m V i e r w a l d s t ä t t e r s e e



Brunnen-Gersau. Fallenbach.



Gersau-Vitznau.

L e s c a r r i è r e s a u l a c d e s q u a t r e c a n t o n s